

davon sprach, dass ein gewisser Ruhm darin bestehe, von niemanden verstanden zu werden, so werden die deutschen Expressionisten behaupten, dass ein Gedicht zu dichten, die entscheidenden Erscheinungen zur Sprache des Unverständlichen zu erhöhen bedeute. Das Gedicht habe von nun an nur ein innerer Rhythmus zu beherrschen, getragen ausschliesslich von einem Gefühl der Ekstase.

Es wäre verfrüht, von Javorov einen solchen radikalen Umgang mit der Sprache zu erwarten. Aber wenn man zum Beispiel sein Gedicht "Dve hubavi oci" (Zwei schöne Augen) betrachtet, so ist eine solche Tendenz unverkennbar. Es ist kurz, aber mit einer reichhaltigen Botschaft, von moderner Architektonik und in Form eines Rondos. Aber schon die Orchestrierung, obwohl für den Leser zum grössten Teil noch verständlich, ist doch gewagt. Die Tendenz zur Expressivität äussert sich vor allem im Bedürfnis zur Reduktion: „Dve hubavi oci. Dusata na dete...“ Als ob der Dichter sich so gedrängt fühlen würde, dass er keine Zeit hat, die Sätze voll auszuformen. Zeitwörter scheinen für ihn nur eine Behinderung. Dabei gilt aber nun gerade dieses Gedicht als wohl das schönste von allen, die Javorov geschaffen hat.

Aber womöglich nähern wir uns dem Bemühen, die Übergangserscheinungen vom Symbolismus zum Expressionismus in der Dichtung Javorovs zu erfassen, am ehesten über den metaphysischen Hintergrund, der seinen Gedichten eigen ist. Vergleicht man den Prozess der beschleunigten Entwicklung, der zur Aufnahme des Symbolismus zum Expressionismus in der Dichtung Javorovs zu erfassen, am ehesten über den metaphysischen Hintergrund, der seinen Gedichten eigen ist. Vergleicht man den Prozess der beschleunigten Entwicklung, der zur Aufnahme des Symbolismus bei den Südslawen führt, mit dem Stand der Entwicklung in der übrigen europäischen Literatur, so hatte diese zum gegebenen Zeitpunkt den Individualismus der Symbolisten schon hinter sich gelassen. Seit 1901 wurde in der Malerei die Bezeichnung „Expressionismus“ erwähnt. Sie bedeutete ein absolutes Bekenntnis zur Subjektivität. In den Bereich der philosophischen Welterkenntnis übertragen hiess das soviel als wie eine Absage an das objektive Gedankensystem Hegels und einen Rückgriff auf den in der Zwischenzeit verdrängten Sören Kierkegaard. Dessen Irrationalismus war aus dem Gegensatz zu Hegel entstanden. Es